



Rheingauer Weinzeitung

Sachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellerwirtschaft und das gesamte Hotelwesen
für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“.

Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Verfeinerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Tel.-Nr.: Weinzeitung Oestrich. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Oestrich i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 1, Wiesbaden, Goethestr. 4.
Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Freitags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für den wissenschaftlichen Teil:
Dr. Paul Schuster, Eltville im Rheingau.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Oestrich im Rheingau.

Inserate die 6-spaltige Zeile M. 0.25. Reklamen M. 0.50. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Aannahme: die Expeditionen zu Oestrich, Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pfg.

Nr. 1.

Oestrich im Rheingau u. Wiesbaden, 4. Januar 1925.

23. Jahrgang.

Zur Abhilfe der inneren Krisis in der deutschen Landwirtschaft.

Von Geh. Bergrat Prof. Dr. C. G a g e l,
preuß. Landesgeologen.

Die deutsche Landwirtschaft hat zu allen ihren anderen Nöten jetzt auch noch betriebstechnische Schwierigkeiten schwerster Art durchzumachen, die von einer weitverbreiteten Versäuerung unserer Ackerböden infolge der jahrzehntelangen, zum Teil überreichlichen, jedenfalls nicht genügend kompensierten Anwendungen der künstlichen, vorwiegend saueren Düngemittel herrühren. Diese haben unsere Ackerböden großenteils ihres sowohl als Pflanzennährstoff unersehblichen wie für die günstige physikalische Beschaffenheit der Ackerkrume („Krümelstruktur“) unentbehrlichen Kalkgehalts beraubt, so daß in einem großen Teil unserer Ackerböden jetzt sowohl ein unbedingt notwendiger Pflanzennährstoff fehlt, bezw. ganz ungenügend vorhanden ist, als auch ein wesentlicher Faktor der nötigen physikalischen Beschaffenheit der Ackerkrume mangelt und diese obenein eine sehr schädliche, saure Reaktion aufweist, die das Gedeihen der wichtigsten Bodenbakterien (der Ursache der „Bodengare“) wie auch vieler Kulturpflanzen verhindert.

Diesen angeführten Uebelständen kann nur abgeholfen werden durch eine sehr weitgehende Kalkung bezw. Mergelung unserer Ackerböden — ist doch in manchen Gebieten, wie z. B. in Ostpreußen, mehr als die Hälfte der untersuchten Güter bereits mehr oder minder stark versäuert und in ihrem Ertrage stark zurückgegangen. Diese so unbedingt notwendige Kalkung, bezw. Mergelung, von der unsere zukünftige Volksernährung im höchsten Grade abhängig ist, kann nur erreicht werden, wenn der Bezug dieses augenblicklich wichtigsten unserer mineralischen Düngemittel in jeder Weise verbilligt und erleichtert wird.

Die augenblickliche (und wahrscheinlich noch anhaltende) Geld- und Kreditnot unserer Landwirtschaft ist so groß, daß jeder Landwirt jetzt mit jeder Mark rechnen muß, und alle Ausgaben, die sich nicht offensichtlich sofort und hochgradig rentieren, vermeidet.

Wie ein Staat, der die Wichtigkeit der Kalk- und Mergeldüngung für seine Volksernährung und das Gedeihen seiner Landwirtschaft eingesehen hat, in dieser Frage handelt, trotzdem seine Volksernährung und Volksgesundheit auch nicht annähernd so bedroht ist, wie die unsrige, möge mit den nachfolgenden Angaben über die dänische Tarifpolitik für Kalk und Mergel beleuchtet werden. — Entsprechende, aber nicht mit so genauen Zahlen belegbare Verhältnisse sind auch in Schweden vorhanden!

In Dänemark wird, entsprechend den geologischen Verhältnissen des Landes, dem relativ seltenen Vorkommen von bergmännisch gewinnbarem festem Kalkstein und dem sehr häufigen Vorkommen von natürlichem Lehmmergel (Gehiebemergel) im Untergrunde des Landes, der

Hauptwert auf die Bemergelung des Landes mit diesem natürlichen Lehmmergel gelegt, der 25 bis 40 Prozent Kalkgehalt hat, und bei dessen Verwendung der doppelte Vorteil erlangt wird, daß der Boden 1. den nötigen Kalk zur Bejeitigung der Bodensäure und als Pflanzennährstoff erhält und 2., daß die fast durchgehend sehr leichten Sandböden dadurch wesentlich „bindiger“, tonreicher und mehr wasserhaltend werden. Die Verhältnisse liegen dort genau so wie im größten Teile Norddeutschlands.

Dieser natürlich im Untergrund vorkommende Lehmmergel wird nun an besonders günstigen kalkreichen Stellen in riesigen, bis mehr als 14 Meter tiefen Mergelgruben mit Dampfbaggern gewonnen und zum Teil mit der Eisenbahn, zum Teil mit eigens dazu angelegten „fliegenden“ (Feld-) Bahnen überall im Lande verbreitet und mit den größten Bergünstigungen verfrachtet, derart, daß auf den Staatseisenbahnen der Staat $\frac{7}{10}$ (sieben Zehntel) der Fracht für den Mergel durch Vermittelung der „Dänischen Heidegesellschaft“ den meliorierenden Landwirten rückvergütet, daß der Staat es erlaubt, wo es irgend angängig ist, den Mergel auf freier Strecke abzuladen, daß er da, wo dies nicht angeht, besondere Ausladeweichen anlegt, daß der Staat zur Anlage der „fliegenden“ Mergelbahnen bezw. zu deren Verzinsung und Amortisation erhebliche Zuschüsse gibt, so daß der Mergelbezug in jeder Weise gefördert und erleichtert wird. Bis zum Jahre 1914/15 sind auf den dänischen Eisenbahnen 132 715 Wagenladungen Mergel zu 10 Tonnen und 15 992 Wagenladungen Kalk, ebenfalls zu 10 Tonnen, verfrachtet worden, wozu der Staat 1 671 943 Kronen Frachtvergütung (Zuschuß) gewährt hat!

Der Erfolg dieser weisen staatlichen Fürsorge und Förderung ist der ungemein blühende Zustand der dänischen Landwirtschaft, die in spätestens 1 bis 2 Jahren überhaupt keine sauren Böden mehr aufweisen wird, bei der der Hektar-ertrag an Roggen, Weizen, Gerste und Kartoffeln ganz erheblich über dem der deutschen Landwirtschaft vor dem Kriege steht, während wir seit 1913 an Brotgetreide 16%, an Gerste 22%, an Hafer 28%, an Kartoffeln 37% Rückgang der Produktion haben und die Folgen der Unterernährung (zusammen mit dem unerträglichen Wohnungselend!) sich jetzt dahin auswirken, daß wir in den Großstädten, vor allem in Berlin, jetzt bis zu 14 vom Tausend mehr Todesfälle als Geburten haben, daß also unsere Großstädte (in denen jetzt 25% unseres Volkes wohnen) jetzt rapide aussterben. Diese Förderung der Landwirtschaft in Dänemark durch Verbilligung und Erleichterung des Bezuges des augenblicklich wichtigsten Pflanzennährstoffes und Düngemittels ist größtenteils erfolgt in den Zeiten, wo in Dänemark eine sozialdemokratische Regierung am Ruder war — dort kennt man nicht die Berührung zwischen städtischen Industriearbeitern und „Agrariern“, dort, in diesem höchst demokratischen Staate, ist man sich völlig bewußt, daß die

Landwirtschaft das Fundament des Staates und das Rückgrat des Volkes ist, und daß ein Volk unweigerlich zugrunde gehen muß, wenn es nicht eine selbständige blühende, leistungsfähige Landwirtschaft hat. Wenn diese Zustände mit der Erdrösselung unserer Landwirtschaft durch völlig untragbare Steuern statt eine mit allen möglichen Mitteln zu betreibende Förderung derselben noch lange so weiter gehen, so werden wir mit dem völligen Zusammenbruch unserer Landwirtschaft enden und mit dem Zugrundegehen von Millionen unserer Volksgenossen, ein neues Schulbeispiel für die obige, alte Lehre der Geschichte liefern.

50 Jahre Reblaus.

In dem Artikel des Herrn Dr. Müller Nr. 23 „Weinbau und Kellerwirtschaft“, „50 Jahre Reblaus“ findet sich folgender Satz:

„Unter Führung der süddeutschen Staaten sind nach langem Meinungskampfe etc. die Ausführungsbestimmungen zum Reblausgesetz abgeändert worden etc.“

Diese Darstellung entspricht nicht den Tatsachen und fordert mich zur Berichtigung heraus.

Der Widerstand und der Kampf gegen die drückenden Ausführungsbestimmungen des Reblausgesetzes wurden zuerst von den Winzern an der Nahe und am Mittelrhein eröffnet, sie standen allein, bis zur Gründung des Verbandes preußischer Weinbaugebiete, der sofort einen Ausschuß für Reblausbekämpfung und Nebenveredlung einsetzte. Dieser preußische Ausschuß hat mit aller Energie Milderungen der Ausführungsbestimmungen, vor allen Dingen die Förderung der Nebenveredlung betrieben; eine besonders schwere Aufgabe, weil, wie Herr Dr. Müller sehr richtig bemerkt, Preußen starr auf dem alleinigen Vernichtungsverfahren beharrte und die Nebenveredlung systematisch unterdrückte. Ich verweise auch auf den Vortrag „Ueber die Entwicklung und den derzeitigen Stand der Nebenveredlung in den preußischen Weinbaugebieten“, den Herr Prof. Dr. Wortmann in der 3. Sitzung des Weinbau-Ausschusses der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer am 17. Juni 1924 gehalten hat und der inzwischen bei Pau, Varen, Berlin, im Druck erschienen ist.

Dann erfolgte die Gründung des Deutschen Weinbau-Verbandes. In der ersten Ausschußsitzung brachte der Vorsitzende des preußischen Ausschusses für Reblausbekämpfung und Nebenveredlung die Beschwerden gegen die Ausführungsbestimmungen zur Sprache und fand lebhaften Beifall, besonders der Elsaß-Lothringer Prof. Dr. Kulisch, Dr. Hecker, Vorsitzender des Elsaßer Weinbauvereins und Bürgermeister Kammer, Sey bei Meh.

Der Deutsche Weinbau-Verband hat die Frage sofort aufgegriffen und den heute noch bestehenden Ausschuß für Reblausbekämpfung und Nebenveredlung gebildet, der unter Vorsitz des Herrn Dr. Hecker den Kampf gegen die Mängel der Reblausbekämpfung mit aller Energie in die Hand genommen hat. Dabei haben aber weder

süddeutsche noch norddeutsche Staaten die Führung übernommen, es war der Deutsche Weinbau-Verband, der die zersplitterten Kräfte zusammenfaßte und einheitlich einsetzte und diese segensreiche Tätigkeit bis auf den heutigen Tag weiter ausübt.

Es war der Deutsche Weinbau-Verband, welcher alle Beschwerden und Wünsche der Winzer sammelte und ihnen in der bekannten Versammlung in Heidelberg im Herbst 1921 Ausdruck verlieh und eine Reihe Milderungen durchsetzte. Diese durch den Deutschen Weinbau-Verband erzielten Erfolge wirkten nun anregend und fördernd auf die einzelnen Länder, wir sehen jetzt, wie Herr Dr. Müller richtig hervorhebt, überall einen kräftigen Antrieb zur Bekämpfung der Reblaus mit dem Beredlungsverfahren; wir haben die Angst vor dem neuen Weinbau überwunden und gehen mit neuen Hoffnungen in die Zukunft hinein.

Nur das einmütige Zusammenstehen aller Winzerkreise in allen an sie herantretenden Fragen und deren Erledigung unter einheitlicher Führung kann gute und dauernde Erfolge zeitigen und diese Führung kann weder das Reich noch ein Land, die kann nur eine Vereinigung übernehmen, welche aus der weinbautreibenden Bevölkerung hervorgegangen, mit derselben die engste Fühlung und für ihre Nöte und Gefahren das beste Verständnis hat.

Das ist der Deutsche Weinbau-Verband.

B i e r m a n n - Bingerbrück.

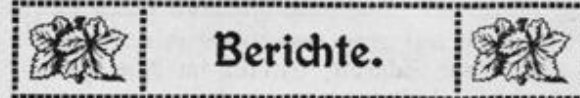
Zur Lage des Weinhandels.

Die Lage des Weinhandels hat sich in den letzten Monaten und besonders in den letzten Wochen gebessert. Im November 1923 hatte sich der Absatz kräftig gehoben, er flaute jedoch im zweiten Quartal des Jahres 1924 wieder ab und kam zur Zeit der schweren Kreditnot gegen Mitte des Jahres 1924 fast vollständig zum Stillstand. Den ungünstigsten Einfluß übten hierbei neben dem allgemeinen Steuerdruck die Reichsweinsteuer in ihrer enormen Höhe und die geradezu lähmend wirkende Gemeine-Getränksteuer aus. Die Preisgestaltung für deutsche Weine war seit Beginn des Jahres rückläufig und ist jetzt in fast allen Weinbaugebieten ungefähr auf dem Friedensstand angelangt. Angebote aus spekulativen und schwachen Händen sind noch immer an der Tagesordnung. Die Ruhrbesetzung, die die Zufuhr von Wein aus dem größten Teil der deutschen Weinbaugebiete enorm erschwerte, sowie die Absperrung vom Ausland durch Einfuhrverbote und ungenügende Kontingente und die Vorschriften der Devisenordnung wirkten ungünstig auf die Lagerbestände des Weinhandels in Auslandsweinen. Die großen Käufe des deutschen Weinimports, besonders in Bordeauxweinen, stellten an die Kapitalkraft des geschwächten deutschen Handels häufig zu große Anforderungen, und es ergaben sich für manche Importhändler Schwierigkeiten bei der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen. Von einschneidender Bedeutung für den Weinhandel ist die ungünstige Situation, in der sich der Weinbau befindet.

Die Erste Deutsche Weinbauausstellung.

* Koblenz, 1. Jan. Ueber den Plan der Stadt erfahren wir folgendes: Im großen Saal der städtischen Festhalle werden in zwei Räumen die historischen Abteilungen untergebracht werden. Auf der Musikempore soll die Anlage der Weinberge künstlich dargestellt werden. Im Erdgeschoß werden dem Kellereibetrieb Räume zur Verfügung gestellt. Alte Keltern und sonstige Weinbaugeräte finden hier Aufstellung. Durch die Wandelhalle im Festhallengarten sollen verschiedene Durchlässe gebrochen werden, die dem Verkehr nach den bis zum Rhein reichenden Ausstellungsgebäuden dienen sollen. Hier sollen die einzelnen Reben der weinbautreibenden Länder Aufstellung finden, in denen Kostproben zur Verfügung stehen, die ein Bild über die

Weinbaugebiete des Deutschen Reiches geben. Durch die Anlage zurück soll vom Festhallengarten aus durch eine Brücke über die Mainzerstraße hinaus die Verbindung mit den jenseits der Festhalle liegenden Ausstellungsgebäuden hergestellt werden. Dieses Gelände soll ausschließlich der Industrie zu Ausstellungszwecken dienen. Die Wirgeseer Glasindustrie und die für den Weinbau und Weinhandel nötigen Industriezweige werden hier ihre Erzeugnisse zur Schau stellen. Schon heute rechnet man mit einer guten Besichtigung der Weinbauausstellung seitens der einschlägigen Industrie.



Berichte.

Rheingau.

* Aus dem Rheingau, 2. Jan. Die Witterung war bis jetzt für den Weinstock günstig und hat das Rebholz durchweg kräftiges und gesundes Aussehen und ist soweit gut ausgereift. Infolge des trockenen Wetters konnten die üblichen Winterarbeiten in den Weinbergen flott verrichtet werden, was dem teilweise verunkrauteten Boden sehr zu statten kommt. — Im Weingeschäft ist es immer noch ruhig, und kann nur der Verkauf von einigen kleinen Posten gemeldet werden.

* Johannisberg, 2. Jan. Der Herbsttrug war der Menge nach in diesem Jahre sehr verschieden. In einigen Lagen hat die Ernte fast gänzlich versagt. Vom Neuen befinden sich die zuletzt gelesenen Gewächse vielfach noch im letzten Stadium der Gärung. Mittlere und kleinere Sachen werden nach und nach hell und probierfähig. Wenn man auch mit einem abschließenden Urteil über den 1924er noch zurückhalten muß, so kann doch gesagt werden, daß dieser Jahrgang sich zu einem gesunden, reintonigen, recht brauchbaren Wein ausbauen wird. Die letzten Umsätze in 1924er erfolgten kürzlich durch die Weinversteigerung des hiesigen Winzervereins. Seitdem ist in geschäftlicher Hinsicht wieder völlige Ruhe eingetreten.

* Lorchhausen, 2. Jan. Soweit es die Witterung zuläßt, wird in den Weinbergen noch fleißig gearbeitet. Vereinzelt wurde bereits mit dem Rebschnitt der Anfang gemacht. Das Rebholz ist stark entwickelt, gut ausgereift und in genügender Menge vorhanden. Hier wurde dieser Tage ein kleiner Posten 1923er zu unbekannt gebliebenem Preise verkauft. Von diesem Jahrgang lagerten entsprechend dem sehr ungünstigen Herbstausfall in 1923, von Anfang an nur kleinere Mengen. Besser vertreten sind der 1922er und 1924er. Das Angebot überwiegt die Nachfrage und der schleppende Geschäftsgang hält nach wie vor an. (Der Lorchhausener Winzer-Verein wird seine gesamte 1924er Kreszenz (naturreine Weine) am 17. Juni zur Versteigerung bringen.)

Mosel.

* Von der Mosel, 2. Jan. In den Weinbergen zeigt sich ein reges Leben. Es wird gegraben, gedüngt, geschiefert und die Säuberung der Weinberge vorgenommen. Der Zustand des Holzes ist zufriedenstellend. Die Entwicklung der neuen Weine ist eine recht gute. Das Angebot in 1924ern wird demnächst bedeutend werden. Die Preise sind in die Höhe gegangen. Für ein Fuder, das man z. B. an der mittleren Mosel unmittelbar nach dem Herbst zu 500—600 Mark erhalten konnte, müssen jetzt dort 620 und mehr Mark angelegt werden.

Franken.

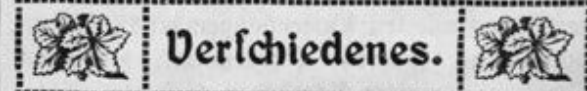
* Aus Franken, 2. Jan. Der Stand der Reben ist in Bezug auf die Beschaffenheit des Holzes günstig. Trotz des hohen Preises für Stallmist wird meistens und zwar ausgiebig mit Stalldünger gedüngt. — Der Neue nimmt eine gute Entwicklung und der erste Abstich kann erfolgen. Umsätze sind zurzeit gering. Für den 1924er sind 90—130 Mk., für 1923er 80—125 Mk. für 100 Liter gezahlt worden.

Rheinpfalz.

* Aus der Rheinpfalz, 2. Jan. Die neuen Weine haben sich derart gehellt, daß mit dem Abstich begonnen werden kann. Man macht hierbei die Erfahrung, daß ein ziemlich hoher Prozentsatz Hefe sich ergibt, ein Beweis, daß die Weine gut durchgoren haben. Nachdem sie sich nun gut probieren lassen, hat der Handel auch mehr Interesse für sie. Im allgemeinen schätzt man den 1924er höher ein als den 1922er bzw. 1923er Jahrgang. Für 1924er Jungweine der Oberhaardt gelten noch folgend Preise: für Naturweine 380—400 Mk., für gezuckerte 420—440 Mark die 1000 Liter. In Königsbach, Ruppertsberg, Niederkirchen und Forst wurden einige Umsätze zu 1000—1500 Mk. das Fuder getätigt. — Die gegenwärtige Witterung ist für die Düngung der Weinberge günstig; es besteht auch lebhaft Nachfrage nach Stalldünger, die nicht ganz befriedigt werden kann.

Ausland.

* Die Weinernte Frankreichs. Die Ernte wird für dieses Jahr auf 60 Millionen Hektoliter geschätzt, gegen 57 429 000 Hektoliter im Vorjahre. Dazu werden noch 10 Millionen Hektoliter von Algier und Tunis kommen — Die Winzer im südlichen Frankreich wollen von Preisherabsetzungen nichts wissen, da ein weiterer Preisrückgang den Weinbau unwirtschaftlich gestalten müsse.



Verschiedenes.

* Aus dem Rheingau, 1. Jan. Als ein bedenkliches wirtschaftliches Zeichen der Zeit muß man die Häufung der Grundstücksverkäufe betrachten. Warum dieser große Besitzwechsel? Weil die Landwirtschaft, und im besonderen der Weinbau, unter den gegebenen Verhältnissen im Rheingau nicht rentiert. Die Abgaben und Steuerlasten sind zu groß; dazu kommen die drakonischen Bestimmungen der Steuerbehörden. Der Finanzminister dekretiert und überläßt es den unteren Stellen, auch dort noch Steuergrößen herauszuholen, wo der Winzer schon seit zwei Jahren keine Einnahmen mehr zu verzeichnen hat.

* Mittelheim, 30. Dez. (Güter-Versteigerung.) Bei der am Dienstag, 30. Dezember, im „Gasthaus Ruthmann“ abgehaltenen Güter-Versteigerung des Herrn Carl Stahl und Eheleute Josef Löhner wurden bei überfülltem Lokale folgende Preise erzielt: 1. Weinberg im „Ensing“, Gemarkung Winkel, Preis per Aute 25,10 Mark (Josef Werscheid-Winkel). 2. Weinberg im „Burthardt“, Gemarkung Mittelheim, Preis per Aute 26 Mark (Franz Charisse-Winkel). 3. Weinberg im „Edelmann“, Gemarkung Mittelheim, Preis per Aute 27,50 Mk. (Johann Alendorff-Mittelheim). 4. Wiese in der „Rheingau“, Gemarkung Mittelheim, Preis per Aute 15 Mk. (Ad. Weismantel-Mittelheim). 5. Weinberg im „Gesselstein“, Gemarkung Mittelheim, Preis per Aute 34 Mark (Carl Schönleber 2. Mittelheim). 6. Weinberg im „Oberberg“, Gemarkung Mittelheim, zurück. 7. Weinberg im „Oberen Lett“, Gemarkung Winkel, zurück.

* Johannisberg, 29. Dez. Eine schöne Weihnachtsfeier. Die alte schöne Sitte der Rheingauer Weingutsbesitzer, mit ihren Hofleuten und Angestellten gemeinsam das Christfest zu feiern, lebt allmählich wieder auf. In Johannisberg macht hiermit das Schloß Hansenberg den Anfang, wo sie am Dienstag vor Weihnachten Herrschaft und Arbeiter im Rittersaal versammelten. Auf langen Tischen lagen unter dem strahlenden Tannenbaum die Gaben, die das Christkind gebracht und ein Sohn des Hauses gab als Weihnachtsmann der Hoffnung der Herrschaft Ausdruck, daß durch solche gemeinsame Feiern bei Herbstschluß und Weihnachten der Gemeinschaftsgeist zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gefördert werde. Die Verteilung der Geschenke

Unsere Augenglaspreise



stehen in keinem Verhältnis zu den sonstigen Preisen des täglichen Lebensbedarfes. Sie sind wirklich noch zu erschwingen.

Wir rufen Ihnen ausserdem unsere neuzeitig eingerichteten Augenprüfräume ins Gedächtnis zurück, in denen wir Ihnen ohne Mehrkosten Ihren Sehfehler vollständig korrigieren. Speziell verfertigen wir ein Doppelglas für Nähe und Ferne ohne Uebergang und ohne Trennungslinie. Eine Wohltat für Uebersichtige.

Geo. F. Käpernick,
Fachgeschäft für moderne Augenoptik.
Wiesbaden, Wilhelmstrasse 46
gegenüber dem Staatstheater.

fand unter Bewirtung mit Wein und Gebäck statt und bei den feierlichen Klängen eines Harmoniums sang man gemeinsam die lieben alten Weihnachtslieder. Es wäre zu wünschen, wenn auch die übrigen Weingüter des Rheingaus sich diese schöne alte Sitte in Zukunft wieder zu eigen machen würden.

* **Weinbaukongress 1925.** Mit Rücksicht auf die anlässlich der Feier der tausendjährigen Zugehörigkeit der Rheinlande zum Deutschen Reich in diesem Jahr in Koblenz stattfindende große Weinbauausstellung findet der diesjährige deutsche Weinbaukongress nicht wie ursprünglich geplant und beschlossen in Wiesbaden, sondern in Koblenz statt. Die Stadt Wiesbaden hat in entgegenkommender Weise für dieses Jahr auf den Kongress verzichtet, während Koblenz sich bereit erklärt hat, ihn aufzunehmen.

* **Breisach, 30. Dez.** Der Badische Weinbauverband hielt am Sonntag eine sehr stark besuchte Versammlung in Breisach ab, in der der geschäftsführende Direktor der Landwirtschaftskammer, Dr. Müller, in seiner Eigenschaft als Präsident des Deutschen Weinbauverbandes, über Stand und Bedeutung der Handelsvertragsverhandlungen für den Weinbau berichtete. Die Versammlung beschloß einstimmig folgende Resolution: Die in Breisach zu vielen Hunderten versammelten Winzer erheben schärfsten Einspruch gegen die Hinopferung des notwendigen Schutzes und der Interessen des Weinbaues durch den Abschluß des Handelsabkommens mit Spanien. Sie ersucht die Reichstagsabgeordneten aller Parteien dringlichst, die Ratifikation dieses gefährlichen Vertrages abzulehnen und damit wieder freie Bahn für den Abschluß von Verträgen zu schaffen, die auch dem Weinbau die Erhaltung einer auskömmlichen Existenz sichern.

* **Reichratsbeschl. zum deutsch-spanischen Handelsvertrag und Preussischer Staatsrat.** Der Preussische Staatsrat faßte eine Entschliebung an das Staatsministerium, wonach der Staatsrat die Instruktionen an die Vertreter im Reichsrat bezügl. des deutsch-spanischen Handelsabkommens bedauert und worin ausgeführt wird, daß die verhängnisvolle Auswirkung des Vertrages zu Ungunsten des deutschen Weinbaus und auch der deutschen Fischereiereisen umso unerträglicher sei, als infolge des Versagens der Meistbegünstigung die heimische Industrie stark benachteiligt sei. Es solle eine erneute Stellungnahme im Reich herbeigeführt werden, die die gefährdeten Interessen besser schütze.

* **Deutsch-Italienische Handelsvertragsverhandlungen.** Die deutsche Delegation zum Abschluß eines Handelsvertrags mit Italien ist nach Berlin abgereist, um dort sich über die bisherigen Resultate und das spätere Programm mit der Reichsregierung zu verständigen. Ueber die bisherigen Verhandlungen mit der italienischen Delegation kann gesagt werden, daß diese zwar die ganzen Schwierigkeiten der Materie, aber auch den beiderseitigen guten Willen, zum Ziele zu gelangen, gezeigt haben. Der Ton der

Verhandlungen war der freundschaftlichste. Beide Partner stehen auf dem Standpunkte, auf der Basis der Meistbegünstigung jezt Tarifverträge abzuschließen. Anfangs Januar sollen in Rom die Verhandlungen von neuem aufgenommen werden. Die für das Weinfach bestimmten Sachverständigen werden alsdann auch berufen werden, sobald die Beratungen der Einzelpositionen beginnen.

Wein-Versteigerungen.

* **Mainz, 24. Dez.** Die Weinversteigerung aus den Weingütern Altbürgermeister Heinrich David Haub, Beigeordneter Anton Riffel, Mathias Leber Erben, sämtlich aus Bodenheim, erzielte zufriedenstellende Preise. Es wurden bezahlt für das Halbstück 1922er 400 bis 610 Mk., für das Viertelstück 1921er 810 bis 1990 Mark, 1923er das Halbstück 630 bis 710 Mk. — Im Anschluß an diese Versteigerung fand die Versteigerung des Weingutsbesizers Franz Forch aus Alshheim statt. Die ausgetobenen 4 Halbstück 1923er brachten zusammen 1440 Mk. Zwei Halbstück wurden wegen Mindergebotes zurückgezogen, ebenso bei der ersten Versteigerung 4 Halbstück.

Firmen- und Personal-Nachrichten.

* **Elville.** In das Handelsregister wurde bei der Firma „Champagner-Kellerei Schloß Baug G. m. b. H., Elville“ eingetragen: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 1. Dez. 1925 ist das Stammkapital auf 120 000 G.-M. umgestellt. Die §§ 4 und 6 (Stammkapital und Geschäftsanteil) des Statuts sind entsprechend geändert.

* **Abschlüsse von Winzergenossenschaften.** Oberdiebach. Kassenbestand 245,32 Mk., Warenvorräte 5100 Mk., Forderungen an Kunden 3302 Mk., Imprägnieranstalt 500 Mk., Immobilien 21 253,36 Mk., Schuld bei Gläubigern 73 Mk., Geschäftsguthaben der Genossen 15 300 Mark, Betriebsrücklagen 7500 Mk., Rücklagen 7500 Mk., Gewinn 22,68 Mk., zusammen je 30 400,68 Mk. — **Tretingshausen.** Vermögen: Kassenbestand 171,65 Mk., Weinvorräte 6190,80 Mk., Grundstücke und Gebäude 6200 Mk., Geräte, Werkzeuge 1800 Mk., Verbindlichkeiten: Schuld bei Lieferanten 2087,40 Mk., Geschäftsguthaben der Genossen 1025 Mk., Rücklagen 11 250,05 Mk., zusammen je 14 362,45 Mark. Mitgliederzahl 23.

Kommende Weinversteigerungen.

15. Januar. Hallgarten i. Rhg., Vereinigte Weingutsbesitzer, E. G. m. u. H., 20 Halbstück 1922er und 25 Halbstück 1924er.
16. Januar. Hallgarten i. Rhg., Hallgarter Winzergenossenschaft, E. G. m. u. H., 10 Halbstück 1923er, 15 Halbstück 1922er und 2 Stück und 15 Halbstück 1924er Naturweine.
21. Januar. Oestrich-Winkel, Weingut Heinrich Heß, vormals E. J. B. Steinhaimer, 23 Halbstück 1924er, 6 Viertelstück 1921er und 2 Viertelstück 1920 Naturweine, worunter hochfeine Auslesen und Trockenbeeren-Auslesen.
27. Januar. Ober-Ingelheim, 2 Stück und 4 Halbstück 1922er, 23 Stück und 3 Halbstück 1923er Weißweine, 2 Halbstück 1923er Rotweine, 2 Halbstück und 4 Viertelstück 1922er Frühburgunder und 4 Viertelstück 1922er Spätburgunder.
28. und 29. Januar. Frankfurt a. M., S. und L. Nikolaus, Frankfurt a. M.-Süd, 9 Halbfuder 1920er Saar-Weißwein, 19 Halbfuder 1921er Mosel-Weißwein, 23 Halbfuder 1921er Saar-Weißwein, 9 Viertelstück 1921er Nahe-Weißwein, 27 Viertelstück 1920er Rhein-Weißwein, 32 Viertelstück 1921er Rhein-Weißwein, 10 Viertelstück 1920er Rhein-Rotwein.

* **Die Hausfrau** legt großes Gewicht auf eine haltbare und wohlschmeckende Kartoffel. Diesen Ansprüchen kann der Landwirt genügen, wenn

er neben Verwendung besten Saatgutes und guter Bodenbearbeitung sachgemäß düngt. Da die Kartoffel ein Kalifresser ist, spielt hierbei das Kali die Hauptrolle. Etwa 3—4 Wochen vor der Saat neben Stickstoff und Phosphorsäure je nach der Stärke der Stallmistgabe pro Morgen 1—2 Zentner 40 proz. Kali oder Chlorkalium breitwürfig gestreut, garantieren Ertragssteigerungen von 30—40 Zentnern und liefern haltbare und gutschmeckende Ware.

Schriftleitung: Otto Etienne, Oestrich a. Rh.

Brennstempel

liefert
Brennstempelfabrik
Ravensburg in Württhg.

Korken

Eichhorn u. Mester
G. M. b. H., Dermbach
(Thür.) 38, Gegründet 1856
Aelteste Korken- und Korkwaren-
fabrik Thüringens. Fernruf 6.

1922er Wein

zapft über die Strasse
Josef Fetzer, Oestrich,
Marktplatz.

1922er Wein

(Riesling)
4/10 Ltr. zapft zu 60 Pf.
Jakob Mehrlein
Mittelheim, Taunusstr. 7

WEIN- u. LIKÖR-
ETIKETTEN sowie
BLANKETTEN
VOM LAGER
empf. Max Seidler
Berlin C., Linienstr. 65.

Naturwein-Versteigerung

zu Hallgarten i. Rhg.

Donnerstag, den 15. Januar 1925, nachmittags
1 Uhr im Saale des „Gasthauses zum Taunus“
dieselbst, versteigern die Unterzeichneten
20 Halbstück 1922er u. 25 Halbstück 1924er
Hallgartener Naturweine.

Probetage im eigenen Kelterhause am
Dienstag, den 30. Dezember, für die Herren
Weinhändler und Kommissionäre, sowie am Tage
der Versteigerung vormittags.

Der Vorstand der
Bereinigten Weingutsbesitzer, E. G. m. u. H.
zu Hallgarten i. Rhg.

Naturwein-Versteigerung

zu Hallgarten i. Rhg.

Freitag, den 16. Januar 1925, nachmittags
1 Uhr im Saale des „Winzerhauses“ dieselbst,
läßt die

Hallgarter Winzer-Genossenschaft
E. G. m. u. H.

10 Halbstück 1923er, 15 Halbstück 1922er und
2 Stück u. 15 Halbstück 1924er naturreine Weine
größtenteils Rieslinggewächse aus der Gemarkung
Hallgarten versteigern.

Probetage im Winzerhause für die Herren
Weinhändler und Kommissionäre am Dienstag,
den 30. Dezember, sowie am Tage der Versteigerung
im Versteigerungslokale.

Wein-Versteigerung

der

Winzergenossenschaft e. G. m. b. H.
Ober-Ingelheim a. Rh.

Dienstag, den 27. Januar 1925, vormit-
tags 11 Uhr in Mainz, im Saale der
„Stadt Mainz“, Or. Bleiche 4.

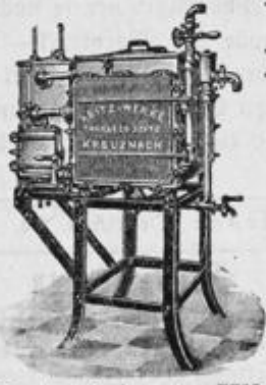
Zum Ausgebot kommen:

2 Stück und 4 Halbstück 1922er Weißweine,
23 Stück und 3 Halbstück 1923er Weißweine,
2 Halbstück 1923er Rotweine,
2 Halbstück und 4 Viertelstück 1922er Früh-
burgunder,
4 Viertelstück 1922er Spätburgunder.

Probetage für die Herren Kom-
missionäre und Interessenten in Ober-
Ingelheim im Kellereigebäude, Schil-
lerstraße 5, Donnerstag, den 8. Jan. 1925,
in Mainz in der „Stadt Mainz“, Diens-
tag, den 13. Januar 1925 von 9 bis 1 Uhr,
sowie am Versteigerungstage.

Seitz-Werke G. m. Kreuznach

Kreuznacher Maschinenfabrik, Filter- u. Asbest-Werke



Pasteuriser-Apparat

Velox D. R. G. M.

Dauer und Grad der Erwärmung einstellbar.

Alle Teile zwecks Reinigung zugänglich.

Filter — Pumpen

Schaumwein-Apparate

Zweigniederlassung: **Wien III**, Czupkagasse 10.
Musterlager: **Berlin S. W. 68**, Zimmerstr. 14/15
Köln, Blaubach 8, am Waldmarkt.
Breslau, Büttnerstrasse 32/33.

Naturwein-Versteigerung zu Oestrich im Rheingau,

Mittwoch, den 21. Januar 1925, mittags 1 Uhr im „Saalbau Ruthman“ zu Oestrich-Winkel, versteigert das Weingut Heinrich Hess vormals

C. J. B. Steinheimer zu Oestrich im Rheingau.

22 Halbstück 1924er, 6 Viertelstück 1921er und 2 Viertelstück 1920er

Oestricher Naturweine, erzielt in den ersten Lagen der Gemarkung, worunter feine Auslesen und hochfeine Trockenbeeren-Auslesen.

Probetage im „Saalbau Ruthman“.

für die Herren Kommissionäre am Montag, den 5. Januar, allgemeiner Probetag am Montag, den 12. Januar, sowie am Tage der Versteigerung vormittags.

Lehr- und Forschungsanstalt Geisenheim a. Rh.

Vom 19. bis 22. Januar 1925

Kursus über Kellerwirtschaft.

Honorar 5.— Mark.

Anmeldungen über 18 Jahre alter Interessenten an die Direktion.

Der Direktor
Muth.

Offeriere:

Weinbergspfähle, kyanis.
rund und geschnitten.

Weinbergsstickel, kyanis.
1.25, 1.50, 1.60, 1.75 und 2 mtr. lang.

Baumpfähle, kyanis. und imprägniert, 2—3½ mtr. lang

Gg. Jos. Friedrich,
Oestrich im Rhg.

Telefon 70.

Gegr. 1875.

Achtung!

Grosse Ersparnisse können Sie für sich oder für Ihre Kundschaft machen, wenn Sie Ihre Versendungen und Bezüge nach oder von dem Nieder- und Mittelrhein oder Ober- rhein durch **meine Vermittlung** gehen lassen.

Billigste Frachtübernahmen durch die Firma

Jakob Burg,

Eltville am Rhein.

Spedition - Schifffahrt - Agenturen-Transport- versicherungen.

Fernsprecher Nr. 12.

HORST'S Kupfer-Staubmittel

Horst u. Co. G. m. b. H. Frankfurt / M.
Blumenstr. 15. Tel. Hansa 3164.

Horst u. Co. Bingen / Rh.
Tel. Nr. 131.

Aussprüche hervorragender deutscher Landwirte u. landw. Forscher



Justus von Liebig

„Ich habe seit vielen Jahren auf die Notwendigkeit der Kalidüngung gedrungen!“

Königliche Ratgeber für richtige Düngung erteilt:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle
des Deutschen Kallsyndikats G. m. b. H.
Darmstadt, Elisabethenstrasse 6.

Josef Ketzer

Weinkommissions-Geschäft

Telefon Nr. 51

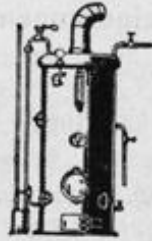
Lorch i. Rhg.

Neue Ausleuchtlampe, nur 20 mm Durchmesser



Unverwüstlich! Präzisionsausführung!
H. Fischer, Heilbronn a. N., Sülmerstr. 27.

Eisenwerk Theodor Loos Gunzenhausen



Fassdampf- und Brüh-Apparate
Komplette Brau-Anlagen
ab Lager Frankfurt a. M.
Werner Jagenberg,
Ostendstr. 64/66.

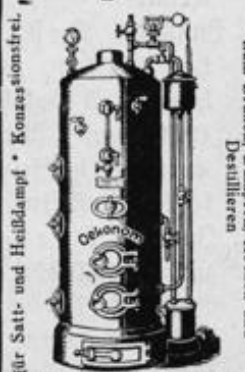
Stück-Fässer Halb-Stück rund und oval. Kastan.-Halbstück Bordeaux-Oxhoft Versand-Fässer

20-300 Liter liefern preiswert
Wenzel & Zeh,
Mainz-Kastel.
Telephon 2961

Wein- und Likörkorken

in allen Grössen und Preislagen
Korkenfabrik
Franz Schlegel,
Wiesbaden, Jahnstr. 3
Telefon 2677
Import catalonisch. Korken

„Oekonom“-Niederdruck Warmwasser- und Dampfkessel



Fassdampf- u. Brühapparate
Heizungskessel
Sabel & Scheurer
G. m. b. H., Dampfkessel-Fabrik
Oberursel b. Frankfurt a. M.

Grundstücks-Verkauf in Mittelheim.

Dienstag, den 20. Januar 1925, nachmittags 5½ Uhr,

werde ich im Auftrag des Herrn Weingutsbesitzers Josef Weismantel in Mittelheim die nachverzeichneten Grundstücke, worunter Weinberge in guten und besten Lagen der Gemarkung Mittelheim, nämlich:

107 Ruten 32 Sch. Weinberg im „Ruckelsloch“
17 „ 88 „ Weinbergswüst i. d. „Grasweide“,
62 „ 56 „ Weinberg im „Storzelpfad“,
64 „ 76 „ Weinberg im „Oberberg“,
28 „ 40 „ Weinberg im „Edelmann“,
18 „ 20 „ Weinberg i. „Bachhausweg“,
4 „ 96 „ Wiese in der „Rheinau“,
8 „ 76 „ Wiese in der „Rheinau“,

in der Gastwirtschaft Ruthmann, gegenüber dem Bahnhof Oestrich-Winkel, unter günstigen Zahlungsbedingungen öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausbieten.

Anschließend daran läßt Herr Otto Etienne zu Oestrich unter denselben Bedingungen 1 Weinberg im „Mühlberg“, 20 Ruten, 1 „ „ „Gottesthal“, 100 Ruten, 1 „ „ „Lehndchen“, 35 Ruten (neue Drahtanlagen)

zum Verkaufe ausbieten. Daniel, Versteigerer.

Hausenblase

echte nat. Saliarsky, in schön schillernden Blättern, auch nach alt bewährter Methode aufgelöst in Flaschen, ist und bleibt nach 60 jährigen praktisch gemachten Erfahrungen

die beste Schöpfung für Weisswein,

ebenso echte Gelatine, Lainé, Osteocolle, getrocknetes Eiweiss für Rotwein, auch reines Wein-Tannin, Casein und Kaliumpyrosulfit liefert prompt u. billigst:

Erste Mainzer Metallkapsel-Fabrik Franz Zahn, Mainz

Winzer bestellt die Rheingauer Weinzeitung

Hugo Brogsitter,
Weinvermittlung
WIESBADEN

Für Haus und Familie

Wirtschaftlicher Wegweiser

Wochenblatt für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Sonntagsblatt, Beilage zur „Rheingauer Weinzeitung“. — Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“.

Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen

Verlag: Weinzeitung Oestrich. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Oestrich i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 1, Wiesbaden, Goethestr. Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1mal u. zwar Freitags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Oestrich im Rheingau.
Telefon Nr. 140.

Inserate die 6-spaltige Zeile M. 0,25. Reklamen M. 0,50. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.— Anzeigen-Akademie: die Expeditionen zu Oestrich, Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzelnummer 25 Pfg.

Nr. 1.

Oestrich u. Eltville im Rheingau u. Wiesbaden, 4. Januar 1925.

23. Jahrgang.

Kurze politische Wochenübersicht.

Die französische Regierung dementiert die Nachricht von der bevorstehenden Einberufung einer internationalen Marokko-Konferenz.

Nach einer Havas-Meldung sollen sich die Spanier gezwungen gesehen haben, Tetuan aufzugeben.

Von nationalsozialistischer Seite wird eine Wiederaufrichtung des Hitler-Prozesses in Aussicht gestellt.

Der Reichskanzler Marx hat zur Nichträumung der Kölner Zone ausgesprochen und erklärt, daß dieses Faktum eine Rückkehr zur Sanktionspolitik darstelle.

Die Lage in Marokko ist nach wie vor ernst und die Verluste der Spanier sind schwer. Die Kabylen haben eine hohe spanische Persönlichkeit gefangen genommen.

In einem im „Hamburger Fremdenblatt“ erschienenen Artikel tritt Dr. Stresemann energisch für die Heranziehung der Deutschnationalen zur Regierungsbildung ein.

Aus Washington kommt die Meldung, daß Amerika bereit sei, an der interalliierten Finanzkonferenz teilzunehmen.

In dem Prozeß des Reichspräsidenten wurde der Angeklagte, Schriftsteller Rothardt, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Havas dementiert offiziell die Nachricht, derzufolge die französische Regierung angeboten

hätte, auf das Saargebiet und die Staatsgruben im Austausch gegen die Stadt Saarlouis und sieben weitere saarländische Gemeinden zu verzichten.

Der Landeswahlausschuß für die Landtagswahlen in Preußen hat in der letzten Sitzung die Anzahl der Mitglieder des neuen preußischen Landtags auf 450 festgestellt.

Die Meldung von einer Erhöhung der Ruhrkohlenpreise ist unzutreffend.

Das Bankhaus J. P. Morgan u. Co. hat weitere 3 500 000 Dollars Gold nach Deutschland verschifft.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, wird der König von Belgien jedenfalls im Monat Januar mit dem französischen Marschall Petain und dem bekannten Automobilfabrikanten Citroen im Automobil die Sahara durchqueren. Die Expedition beginnt am 6. Januar.

Die Botschafterkonferenz hat beschlossen, daß die Kölner Zone am 10. Januar nicht geräumt wird.

Eine Berliner Selbstmordstatistik verzeichnet für Berlin und Umgegend etwa 50 Selbstmorde, die während der Weihnachtsfeiertage vorgekommen sind.

Die englische Morgenpresse befaßt sich eingehend mit der durch die Note der Botschafterkonferenz in Deutschland erzeugten Lage. Man fordere heute in Berlin allen Ernstes wirtschaftliche Repressalien gegen die Alliierten einschließlich eines Tarifkrieges gegen Frankreich.

Die albanische Stadt Balona ist von den Aufständischen besetzt worden.

Die seit einiger Zeit zwischen der argentinischen Regierung und dem Vatikan bestehende Spannung hat ernsten Charakter angenommen. Die Trennung von Kirche und Staat scheint in Argentinien unmittelbar bevorzustehen.

Londoner Abkommen und wirtschaftliche Zukunft.

Die deutsche Volkswirtschaft, wie sie vor dem Kriege war und wie sie sich heute, nach demselben, darstellt, ist eine wesentlich verschiedene. Wir wissen, daß durch den verlorenen Krieg und den Versailler Vertrag große Veränderungen an ihr vorgenommen worden sind. 13 Prozent der vorkriegsmäßigen Gesamtfläche mit wertvollen gewerblichen und landwirtschaftlichen Rohstoffgebieten sind von ihr abgetrennt worden. Das deutsche Volk wurde dadurch in seiner Erzeugungskraft und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit bedeutend geschwächt. Dazu kommt ein zweites. Die Ertragnisse der deutschen Wirtschaft kamen vor dem Krieg unserm Volke fast ausschließlich zugute. Die Ueberschüsse derselben dienten der Festigung und Steigerung der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft. Wirtschaft und Volk waren souverän, d. h. sie bestimmten ausschließlich selbst über ihr Schicksal. In Zukunft wird das anders sein. Auf viele Jahre hinaus haben Beauftragte der Länder, denen wir durch den verlorenen Krieg

2 Pelle Strömboms Liebeswerben.

Nein, das war es also nicht. Aber, — sehen Sie — die Gymnastisten durften bei Frau Svahn wohnen und essen; sie gingen mit Lina in die Tanzschule, und diese reizende junge Person kümmerte sich, sowie sie in ihrer Gesellschaft war, nicht mehr um Pelle, als wenn er ein rostiger Drei-Zoll-Nagel gewesen wäre!

Lina wurde konfirmiert. Die schöne Zeit der Feigendüten war zu Ende, und Pelle mußte oft gar verbrauchte Vorhemden tragen, um ihn anstatt dieser anspruchsloseren Präsente Konfekt und Theaterbilletts kaufen zu können. Aber das Theater ging um 7 Uhr an, und das Geschäft wurde nie vor acht geschlossen, so daß Pelle noch dazu den Kummer erleben mußte, Lina in Gesellschaft der gefürchteten Rivalen zu dem Vergnügen gehen zu sehen, das er ihr verschafft. Gewiß nickte sie ihm dabei immer sehr freundlich zu, aber... dennoch!... Harm und Aerger glühten in ihm wie ein guter Gurney-Ofen Nr. 4.

Eine Schlittenpartie sollte die Jugend unternehmen, und Pelle mietete das schönste Gespann, das er in der Stadt finden konnte — zwei Pferde mit Schellen und Schnee-Neigen, ein prächtiger Schlitten mit Tiger- und Renntierfellen, und dann ging er zu Svahns und lud Lina als seine Dame zur Partie ein. Lina lächelte erfreut und war sehr dankbar, klopfte ihm sogar auf die

Schulter, und Mama Svahn sagte, sie hätte Herrn Pelle gewiß Limonade angeboten, wenn sie bloß welche zu Hause hätte.

Pelle jubelte und war ganz verwirrt vor Freude, bot den Kunden Kleiderhaken, wenn sie Präsentierteller verlangten, verkaufte eine Partie Nägel, die 12 Öre per 100 kosteten, zu 7, tat alle möglichen unverantwortlichen Dummheiten und beschloß, mitten im großen Sküttüuna-Walde Lina zu sagen, daß sein Herz so fest an ihr hänge, wie der Henkel an seinem Kessel.

Doch — gegen Abend kam Frau Svahns Dienstmädchen und brachte Pelle ein Briefchen: „Man bedauere wirklich sehr, und bäte sehr um Entschuldigung, man hätte ganz und gar vergessen (!), daß Lina schon früher (?) von Herrn Jansson (von der Oberprima!) zur Schlittenpartie eingeladen worden sei.“

Pelle ging in die Ecke, wo die Revolver hingen, und wollte einen auf eigene Rechnung nehmen, um sich damit mausetot zu schießen; aber — es war nicht mehr als einer vorrätig, und er konnte doch unmöglich seinem Prinzipale die Verlegenheit bereiten, abfragen zu müssen, falls dieser Eine von einem Kunden verlangt würde.

Dann kam eine ruhige Zeit für Pelle. Lina hatte ihre zwanzig Jahre überschritten und war aus der Courschneiderei der Gymnastisten herausgewachsen. Gewiß gab es auch „vollwüchsige“

junge Herren in der Stadt, aber die waren im allgemeinen weit vorsichtiger in Liebesachen; sie dachten an die „Konsequenzen“, und waren schon gewiß nicht so unverschämmt wie die Sekundaner und Primaner, welche Lina um die Taille faßten, wenn sie ihr auf der engen Treppe begegneten, oder versuchten, ihr hinter der Salontür Küsse zu stehlen.

Pelle konnte also freier atmen. Zu Frau Svahn's Geburtstag erschien er zum Gratulieren mit einem halben Duzend vergoldeter Teelöffel in seidenem Etui, und fragte gleich, ob er nicht auch mit dito silbernen Krebsmessern aufwarten dürfte. Da zog Lina ihr Mündchen zu einem reizenden Lächeln zusammen und sagte:

„— Herr Strömbom ist wirklich von einer Liebenswürdigkeit!“ und Frau Svahn erinnerte sich plötzlich ganz genau, daß Pelle's Mutter ihre Pensionskameradin gewesen sein müsse, auch hätte sie Pelle gern gleich zum Souper behalten, aber, denken Sie nur! gerade gestern war ihr Dienstmädchen von einem bösen gastrischen Fieber befallen worden!

Am Abend rechnete Pelle den Inhalt seiner drei Sparbankbücher zusammen und siehe! — die Summe belief sich auf 3479 Kronen und 25 Öre. Sechs Monate später brauchte Pelle's Prinzipal einen neuen Kommis, und auf einem Schilde in einer benachbarten Straße stand zu lesen:

tributpflichtig geworden sind, in unsere Verhältnisse mit hineinzuwerden. Die Ueberschüsse, die wir erst noch zu erwirtschaften haben, sollen nicht mehr uns, sondern in weitem Ausmaße jenen zugute kommen. Die Wirtschaft erscheint so in ihren Funktionen umgestellt und unter Umständen starken Einflüssen des Auslandes unterworfen. Das ist das Endergebnis jenes Ringens um die Gestaltung des Reparationsproblems, das nach dem Friedensschluß einsetzte und ein mit dem Sachverständigen-Gutachten vom 9. April 1924 (Dawes- und Mac-Kenna-Bericht) sowie dem Londoner Abkommen vom 30. August 1924 zu einem Abschluß gelangt ist. Mit dem 1. September 1924 hat die Ausführung des Sachverständigen-Gutachtens begonnen.

In einen völlig neuen Abschnitt seiner Schicksalsentwicklung tritt damit das deutsche Volk ein. Seine Wirtschaft ist für nicht absehbare Zeit für Wiedergutmachungszwecke mit schweren Leistungen belastet, zu deren Abbürdung nach unsern Kräften wir uns verpflichtet haben. Nicht weniger als 2500 Millionen Mark sollen sie im Beharrungszustand betragen. Unsere Eisenbahnen und unsere Industrien, ferner bestimmte Zölle haben wir als Garantien stellen müssen. Die Eisenbahnschuldverschreibungen lauten über 11 Milliarden Mark, die Industrieobligationen über 5 Milliarden Mark, beide sind mit 5 Prozent zu verzinsen und vom dritten Jahr ab mit 1 Prozent zu tilgen. Bei den Zahlungen aus dem Staatshaushalt ist vornehmlich gedacht an Steuern und Zölle auf Branntwein, Tabak, Bier und Zucker. Deutschland hat diese Leistungen bereitzustellen. Wie weit sie in das Ausland überführt werden sollen, entscheidet das sogenannte Transferkomitee. Hier liegt vielleicht der Kernpunkt des Londoner Abkommens. Denn Uebertragungen an das Ausland sollen nur so weit stattfinden, als dadurch die Stabilität der deutschen Währung nicht gefährdet wird und auf diejenige des Auslands keine gefährlichen Rückwirkungen eintreten. Sehr wichtig ist auch nachstehender Satz aus dem Gutachten der Sachverständigen, der betont: „Die Reparationszahlungen können nur durch einen Ausfuhrüberschuß finanziert werden.“

Wie sich die Durchführung der Pläne nun praktisch im einzelnen gestalten wird, wird die nächste Zukunft lehren. Bestimmtes haben darüber auch die Sachverständigen nicht sagen können. Sie bemerken ausdrücklich: „Erfahrung und nur Erfahrung ganz allein kann zeigen, welche

Uebertragungen in fremde Währungen in Wirklichkeit stattfinden können.“ Darin liegt das indirekte Eingeständnis, daß auch unsere ehemaligen Gegner die Dawes-Pläne nicht als etwas Abgeschlossenes betrachten, sondern Anpassungen und Abänderungen unter Umständen für nötig halten. Der Berg von Lasten und Schwierigkeiten sowie die Möglichkeit einer eventuellen Korrektur des Sachverständigen-Gutachtens darf uns aber nicht etwa Veranlassung zu Verzögerung und Zurückhaltung bezüglich der Ableistungen sein. Unsere Aufgabe wird vielmehr darin bestehen müssen, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, derart, daß der Strom der Entwicklung in für uns günstige Bahnen gelenkt wird. Angesichts der Schwere der Deutschland auferlegten Bedingungen ist mit voller Gewißheit das eine aber von vornherein zu sagen, daß die Erfüllung auf keinen Fall erfolgen kann, wenn Deutschland nicht wieder in den freien Weltverkehr in dem Maße wie es vor dem Kriege der Fall war, eingegliedert wird. Damit ist der Anfang und das Ende aller Erfüllungspolitik gegeben.

Für das deutsche Volk löst sich das Problem der Erfüllung des Londoner Abkommens wieder in eine Fülle von Einzelaufgaben auf, die alle seine Kräfte aufs äußerste anspannen werden. Keine Anstrengung darf da zu groß sein, wenn es gilt, durch Arbeit wieder zur wirtschaftlichen und nationalen Freiheit zu gelangen und Bestand und Zukunft des deutschen Volkes zu sichern.

Praktische Ratschläge.

Gebrauchte Teeblätter sollte man nicht fortwerfen, da sie noch zu verschiedenen Zwecken verwendbar sind: Gesammelt und mit etwas abgekochtem Wasser übergossen, dann durchgeseiht, ergibt der Sud ein gutes Färbemittel für Gardinen die man damit vom hellsten Elfenbeinweiß bis zur tiefen Ockerfärbung tönen kann.

Wurm-Honigkuchen für Kinder. Auf 2 Kilogramm Honigteig nimmt man 150 Gramm Zitronensaft, den die Kinder sonst ungern mögen, verarbeitet beides tüchtig, formt längliche Scheiben, drückt diese stark und glasiert sie nach dem Baden weiß.

Gekochte Fleischkugel. Man vermischt 250 Gramm rohes, gewiegtes Fleisch, halb Schwein, halb Rind, mit 125 Gramm sehr fein geriebenem Nierenfett, Salz, Pfeffer und Zwiebel. Diesen Teig legt man in eine kleine Schüssel und bedeckt ihn mit einem beschwerten Deckel, damit ein

festes Zusammenpressen erreicht wird. Nun formt man aus der Masse einen einzigen großen Klob, den man in einem möglichst kleinen Topf in Salzwasser langsam garkocht. Man ist den Klob zu jungem Gemüse oder Sauerkohl. Etwaige Reste werden am nächsten Tage in dicke Scheiben geschnitten, die man aufbrät und mit Kopf- oder Kartoffelsalat anrichtet.

Einfacher Schinkenauflauf. Nicht zu fette Schinkenreste, roh oder gekocht, werden fein gehackt. Tags zuvor gekochte Kartoffeln werden geschält und gerieben. Man vermischt sie mit etwas Fett, 1 Ei, Salz, Pfeffer und etwas geriebenem Käse, ein wenig saurer Sahne und dem gewiegteten Schinken. Die Kartoffelmasse wird in eine ausgestrichene und mit geriebener Semmel ausgestreute Form gefüllt und im Ofen eine reichliche Stunde gebacken. Wer es liebt, streut vor dem Backen geriebenen Käse auf die Oberfläche und träufelt etwas Butter darauf.

Feigenpudding. 250 Gramm Mehl und 250 Gramm geriebene Semmel werden mit einem halben Liter Milch, zwei Eiern und einem Backpulver, das man in der Milch aufgelöst hat, nebst 75 Gramm Butter, 75 Gramm Zucker und einer Prise Salz zu einem ziemlich steifen Teig geknetet. 2 Pfund (1000 Gramm) getrocknete Feigen werden in lauwarmem Wasser gewaschen und darauf durch die Fleischhackmaschine gedreht. Nun erst knetet man sie unter den Teig. Jetzt drückt man die Masse in eine reichlich ausgebutterte Puddingform und kocht den Feigenpudding im Wasserbade drei Stunden. Man reicht ihn mit Apfelweintunke.

Um einen **Schirm**, der durch Straßenschmutz verunreinigt worden ist, zu säubern, tauche man einen Lappen in Methylalkohol und reibe damit Flecke, die sofort verschwinden.

Um **Bronzen zu reinigen**, entferne man zuerst allen Staub. Dann tue man ein wenig Del auf ein Stückchen Flanell und reibe die Gegenstände gut ab. Man nehme so wenig Del wie möglich und poliere mit einem weichen Staublappen gut nach.

Gebäck praktisch zu verwahren. Jede Kuchenorte verlangt ihre besondere Verwahrungsart. Alle größeren gerührten Kuchen halten sich in verschließbaren Steingutgefäßen am besten, vorausgesetzt, daß sie keinen Zuckerguß haben. Er würde in fest geschlossenen Behältern bald feucht werden und Schimmel ansetzen. Glasierten Kuchen verwahrt man in Pergamentpapier ein-

Peter Strömbom,

Eisenwaren, Neufilber, Kamine und Defen, Pflüge, Manufaktur- u. Maschinen-Artikel

Die erste Käuferin in dem neuen Laden war Frau Svahn. Eine ganz neue Garnitur Messer und Gabeln und eine „eben angekommene kleine, ganz außerordentlich feine Teeküche“ wollte sie haben.

„Glück auf, lieber Freund! Diese Kleinigkeit schreiben Sie natürlich auf meine Rechnung, lieber Herr Strömbom!“

„Danke . . . al . . . ler untertänigst!“

Belle schrieb die Kleinigkeit auch auf und notierte die Messer eine Krone, die Teeküche gar zwei Kronen billiger, als sie ihn selbst gekostet; er konnte dies Opfer sehr gut bringen, denn von Bezahlung war doch niemals die Rede.

Glücklicherweise waren nicht alle Kunden von der Sorte. Das Geschäft ging gut, und nach einiger Zeit trock Freund Belle in seinen neuen Frack, tat eine weiße Halsbinde um und ging zu Frau Svahn. Er bat um eine Unterredung mit der Frau selbst und fragte sie, ob sie Lina's Glück in seine Hände legen wolle; — die Aussichten in der Eisenbranche seien recht gute, und seine Liebe derart, daß sie sogar prima Dacheisen schmelzen konnte.

Doch Fräulein Lina's Herz war wahrscheinlich aus prima Bessmer Stahl, denn es schmolz nicht im Geringsten. Sie versicherte Belle ihrer aufrichtigen Hochachtung und treuen Freundschaft,

aber sich mit ihm zu verheiraten, dazu hatte sie keine Lust.

Tief betrübt und mit seinem blau und rot karierten Niesenschmuck vor den Augen (Belle schnupfte nämlich), eilte er durch das Vorzimmer und hinaus auf die Treppe. Da stand aber die Küchentüre zu Sekretär Ahl's Wohnung offen und drinnen rührte die Köchin ihren Himbeerjast mit einer solchen Behemung, daß ihr Mund sich beinahe bis zu den Ohren auseinanderzog.

Rasch trocknete Belle die Tränen weg und sagte:

„Bitte, empfehlen Sie mich der Frau Sekretär und sagen Sie ihr, daß in Strömbom's Eisenhandlung neue prima Saftkasserollen zu erhalten sind. Sie kochen schneller, sparen Zucker, geben dem Saft ein höchst angenehmes Aroma. — — — Oh, diese Qualen!“

Die Zeit verging; die Marktpreise stiegen, und die Papas der Gymnasiasten waren nicht zu bewegen, mehr als 67 Dere pro Tag und Junge zu zahlen. Von Schuljungen zu leben wurde mehr und mehr eine recht magere Kost. Die jungen Herren der Stadt tanzten viel mit Lina Svahn, sie machten ihr den Hof, schrieben Verse in ihr Poesiebuch, schoben sie im Winter auf Stuhlschlitten von einer Ecke der Schlittschuhbahn zur andern, und vice versa; aber heiraten? — Nein, das wollten sie nicht, die Untiere!

Aber was richtig vorwärts ging, war Belle Strömbom's Eisenhandel.

Das Publikum strömte ihm nur so zu, und in der Kasse rasselte es unaufhörlich; die Steuerkommission taxierte Belle jährlich um ein paar Tausend Kronen höher, und alle seine mit heiratsfähigen Töchtern gesegneten Mitbürger nickten ihm gar freundlich zu, wenn er am Abend vor der Türe seines Ladens stand, und sagten: „Wollen Sie mal nett sein, Belle, so nehmen Sie heute Abend Ihren Toddy bei mir.“

Frau und Fräulein Svahn kamen auch immer öfter und öfter in Belle's Geschäft; sie nickten ihm freundlich und beschützend zu, — als ob sie und niemand anderes die heimliche Ursache von Belle's Wohlstand wären (sie hatten ihn ja noch als Kommis gekannt!), und ließen es sich nicht im Geringsten anmerken, daß ihre alte Bekanntschaft mit ihm auch ihre Geschichte hatte.

Und als er einst in Geschäften zu ihnen kommen mußte, um nämlich nach einer Adresse zu fragen (die er aber, unter uns gesagt, auch ohnedem sehr wohl wußte), da traktierten sie ihn mit secunda Himbeerjast und prima Wasserleitungswasser, und Zwiebad dazu, so hart, daß er zum Bombardieren einer Festung getaucht hätte; sie sprachen dabei mit philosophischer Gedankentiefe und Resignation über das sorgenvolle und schwere Los zweier einsam, ohne Beschützer, in dieser falschen Welt stehenden Frauen. . . .

(Fortsetzung folgt.)

gewickelt an kühlem Orte. Handelt es sich um kleines Mürbegebäck, so darf man nicht eher ans Fortlegen denken, als bis es vollkommen kalt geworden ist. Dann legt man es in Blechdojen. Dieses Mürbegebäck darf niemals mit anderem Backwerk zusammengelegt werden, da es sonst Feuchtigkeit anzieht und weich wird. Dasselbe würde eintreten, wenn man die Rührlein in offenen oder schlecht schließenden Behältern verwahren wollte. Alle Plattenkuchen halten sich nur kurze Zeit. Sie werden am besten rasch verzehrt. Will man Obstkuchen einige Zeit verwahren, so legt man sie auf eine luftdurchlässige Matte und deckt das Backblech, die hohle Seite nach oben, darüber. Der Aufbewahrungsort muß kühl sein.

Sinweise zum Färben der Speisen. Besonders Früchte, die zur Verzierung von Gerichten und Backwerken verwendet werden sollen, erhalten durch Anwendung künstlicher Mittel schöne Farben. Natürlich ist darauf zu achten, daß die angewandten Färbemittel vollkommen unschädlich sind. Man erzielt z. B. eine wundervolle, leuchtend rote Farbe durch Cochinille, von der man wenige Tropfen in die Speise gießt. Auch Karmin ist zu verwenden, doch muß es vor dem Gebrauch erst in Rum oder Kognak aufgelöst werden. Veilchenfirup gibt eine schöne blaue Farbe, Safran färbt das Gericht gelb. Daß man mit gebranntem Zucker ein gutes Braun erlangt, ist wohl jedermann längst bekannt. Will man süße Speisen dunkelbraun färben, greift man zur Schokolade. Ein schönes Grün erreicht man, indem man etwa ein Duzend ungebrannte Kaffeebohnen in das Weiß eines Eies legt und mehrere Stunden ziehen läßt. Mit der gewonnenen Flüssigkeit wird dann gefärbt. Aber auch Spinatwasser läßt sich als Grünfärbemittel verwenden und zwar auf folgende Weise. Einige Hände voll Spinat werden gewaschen und in einem Mörser fein zerstoßen. Den gewonnenen Brei fülle man in ein Tuch und presse den Saft in ein irdenes Gefäß. Dieses setzt man aufs Feuer. Gerinnt der Saft, gießt man ihn durch ein Sieb. Was nun zurückbleibt, ist das Färbemittel. Man kann es für längere Zeit in einem gut schließenden Porzellanbehälter verwahren. Sollen weiße Gegenstände gelb gefärbt werden, z. B. Eier, kocht man sie einfach mit Zwiebelschalen. Auf diese einfache Weise lassen sich die herrlichsten farbigen Gerichte herstellen, die für die Gesundheit des menschlichen Organismus unschädlich sind.

Verschiedenes

Die Mutter.

Run weiß ich, daß ich niemals sterben werde,
Seit deine Liebe meine tief gestillt,
Wie lenzesfrüh in heiliger Muttererde
Des Samentornes junger Keim erquillt.
Und zaghaft scheu die zarten Blättersprossen
Zum Lichte aufhebt, das es trinken will,
So reißt in mir ein neues Leben still,
Des Atern sind von meinem Blut durchflossen.
Einst wird es groß sein und die Züge tragen,
Die lebensfroh mein eignes Antlitz trug,
Da mich dein Herz um meine Liebe frug.
Voll Kraft wird es durch seine Tage gehen,
Dem Baume gleich in Duft und Blüte stehen,
Und meine Pulse werden in ihm weiter schlagen.
F r i e d r i c h H e r m a n n.

Mustermenschen.

Ein altes Sprichwort sagt: Die guten Männer lobt man, die bösen liebt man! Dieses Sprichwort ist nicht nur auf die Männer anzuwenden. Zu tugendhafte Menschen erfreuen sich selten großer Beliebtheit. Schon bei den Kindern fängt es an. Das sogenannte Musterkind ist der Schrecken all seiner kindlichen Gefährten und sogar die Lehrer in der Schule haben Respekt vor ihm. Das junge Mädchen, das mit einem Arsenal von Tugenden ausgestattet ist, ist meistens zur alten Jungfer prädestiniert. Der musterhafte Jüngling, der nie einen tollen Streich ausgeführt,

niemals über die Stränge geschlagen hat, wird es vielleicht einmal weit bringen, sich aber mehr Achtung als Liebe erwerben. Mustermenschen müssen da sein, damit man sie als leuchtendes Beispiel anführen kann. Aber geben wir es offen zu, sie sind ein bißchen langweilig und ein bißchen ungemütlich, diese Mustermenschen, und wir fühlen uns wohler mit unseresgleichen, wir nicht Fehlerlosen!

Was ist „Pflichtteil“?

(Ausschneiden — Aufbewahren.)

Das Recht des Erblassers, durch Verfügung von Todes wegen über sein Vermögen frei verfügen zu können, ist durch das Pflichtteilsrecht eingeschränkt. Anspruch auf Pflichtteil haben die Abkömmlinge des Erblassers, der Ehegatte, und wenn keine Abkömmlinge vorhanden sind, seine Eltern. Sind die Berechtigten von der Erbfolge ausgeschlossen, oder ist ihnen weniger als die Hälfte des gesetzlichen Erbteils zugewendet oder die Zuwendungen mit lästigen Beschränkungen oder Beschränkungen behaftet, so können sie von den Erben den Pflichtteil bzw. die Ergänzung desselben verlangen. Der Pflichtteil besteht in der Hälfte des gesetzlichen Erbteils. Ist z. B. das hinterlassene Vermögen auf vier Kinder zu verteilen, so würde der Pflichtteil ein Achtel ausmachen. Auf den Pflichtteil kann angerechnet werden, was dem Berechtigten von dem Erblasser zu Lebzeiten mit der Bestimmung übergeben worden ist, daß es auf den Pflichtteil angerechnet werden solle. Der Pflichtteilsberechtigte hat nur das Recht, aus dem Nachlasse den Wert des Pflichtteils in Geld zu verlangen; als Erbe kommt er nicht in Betracht. Der Erblasser kann dem Pflichtteilsberechtigten unter Umständen den Pflichtteil durch lehtwillige Verfügung entziehen. Bei Abkömmlingen ist das der Fall, wenn dieser dem Erblasser, seinem Ehegatten oder einem anderen Abkömmling des Erblassers nach dem Leben trachtet, oder wenn er den Erblasser oder dessen Ehegatten vorsätzlich mißhandelt oder sich einer schweren strafbaren Handlung gegen sie schuldig gemacht hat, wenn er die ihm gegen den Erblasser obliegende Unterhaltungspflicht verlegt, wenn er wider den Willen des Erblassers einen unsittlichen oder ehrlosen Lebenswandel führt, wenn er sich der Verschwendung ergeben hat oder in solchem Maße überschuldet ist, daß sein späterer Erwerb erheblich gefährdet wird in der guten Absicht, die Nachkömmlinge desselben zu bedenken. Bei Ehegatten ist es der Fall, wenn diese sich einer Verfehlung schuldig gemacht haben, die einen Ehescheidungsgrund abgeben würde. Dem Vater oder der Mutter kann der Pflichtteil aus den gleichen Gründen entzogen werden, wie sie bei den Abkömmlingen an erster und zweiter Stelle angegeben worden sind. Ist vom Erblasser wegen der Verfehlung Verzeihung erteilt, so erlischt das Recht der Entziehung des Pflichtteils. Der Pflichtteilsberechtigte kann auf den Pflichtteil verzichten.

„Händespiel“. Dies ist ein kleiner Scherz, der immer sehr belustigt. Lebt euch folgendes ein, bis ihr es ganz flink und sicher ausführen könnt, und laßt es dann andere mal nachmachen. Es gibt viel zu lachen, wenn sie es nicht herausbringen — was nämlich fast immer der Fall ist. Also: Einmal in die Hände klatschen, dann schnell mit der rechten Hand an die Nasenspitze fassen und gleichzeitig mit der linken — über den rechten Arm weg — den unteren Rand des rechten Ohres fassen. Nun umgekehrt: Wieder in die Hände klatschen, danach mit der linken Hand an die Nasenspitze greifen und mit der rechten Hand — über den linken Arm weg — das linke Ohr am hinteren Rand fassen. Danach geht es wieder von vorn los — und so immer im Wechsel, schnell, ohne Besinnen. Je fixer, je besser! — Nun probiert es einmal!

Gedankensplitter.

Selbst in der Wüste des Zweifels findet eine aufrichtig suchende Seele noch manchen fruchtbaren Weideplatz.

Bei seiner angelegten Menschen führt ein gegenseitiges Mißverständnis, wenn es richtig erledigt wird, zu tieferem Verständnis.

Wenn erst jeder seinen Radio-Apparat hat, wird das Schlecht-hinter-dem-Rücken-sprechen von selbst aufhören; der Apparat vermittelt jede Silbe dem Nachbar.

Mancher Tierfreund quält Menschen grausam.

Humoristisches.

Taube Studenten. Pfarrer (zum Bauern): „Euer Sohn macht Euch doch viel Freude. Nun ist er gar schon Privatdozent an der Heidelberger Universität.“ — Bauer: „Jawohl, aber leicht hat er's auch nicht. Seine Studenten sind fast alle taub.“ — Pfarrer: „Aber das ist doch gar nicht möglich!“ — Bauer: „Ja, ja, er schrieb mir gestern, mit seinen Vorlesungen wär's übel bestellt, in diesem Semester hörten bei ihm nur fünf.“

Honorar. „Was hat dir dein Verleger für deinen Gedichtband geboten?“ — „Zehn Goldmark.“ — „Was? Nicht mehr? Das ist eine Beleidigung! Was hast du gemacht?“ — „Ich habe die Beleidigung natürlich eingesteckt.“

Kleiner Irrtum. Lehrer: „Tommy, wann wurde Rom erbaut?“ — Tommy: „In der Nacht.“ — Lehrer: „Quasch! Wie kommst du auf so etwas?“ — Tommy: „Das hab' ich gelesen: Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden.“

Die Ringe des Saturns. Professor: „Ueber die Beschaffenheit des Mars und seiner Bewohner sind wir jetzt unterrichtet, da wir uns durch Signale mit diesem Planeten verständigen. Was Ringe des Saturns bedeuten, wissen wir noch nicht.“ — Junge Dame: „Vielleicht will er uns damit andeuten, daß er verlobt ist.“

In der Apotheke. „Übernehmen Sie die Garantie dafür, daß das Rattenpulver seinen Zweck erfüllt?“ — „Gewiß — wenn Sie dafür die Garantie übernehmen wollen, daß die Ratten das Präparat auch wirklich fressen.“

Im Bureau. Chef: „Wo warst du denn so lange?“ — Frig: „Ich habe meine Haare schneiden lassen.“ — Chef: „Und das machst du gerade während der Bureauzeit?“ — Frig: „Jawohl, Herr Chef, mein Haar ist ja auch während der Bureauzeit gewachsen!“

Rätsel-Ecke.

RUDI SOSSAT

ESSEN

Welchen Beruf hat der Herr?

Zahlenrätsel

unter Benutzung von nur 3 Buchstaben.

- 1 2 2 3 2 Fruchtart
- 2 1 1 2 Naturvorgang
- 2 3 1 2 Glücklicher Mensch
- 2 1 2 3 Tier

Silbenrätsel.

pe — seg — a — eli — di — sel — a — ger — bert — salz — gnes — ma — ta — or — gem — ein — non — in — nor — ni — gel — ran — tul — as — burg — sar — ne — ei — nung — die — ne — se — en — tel

Aus diesen 34 Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben. Die Wörter bezeichnen:

1. einen weiblichen Vornamen, 2. einen männlichen Vornamen, 3. ein symbolische Gestalt, 4. ein Musikinstrument, 5. ein Insekt, 6. eine Blume, 7. eine biblische Person, 8. eine Alpenstadt, 9. einen Fisch, 10. ein Gebirge, 11. ein Tier, 12. eine kirchliche Feier, 13. eine fromme Person, 14. ein fernes Land.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Buchstabenrätsel: Welle, Wille, Wolle.
Einselrätsel: Wand, Jahr, Eis, Land, Amt, Nacht, Dorf. — Wieland.

Grosser Schuhverkauf

Die noch vorhandenen Einzel-Restpaare sind im Preise nochmals reduziert und gelangen zu sehr billigen Preisen zum Verkauf. Sport-, Arbeits- und Berufstiefel in grösster Auswahl. Was Sie wegen Raummangel im Fenster nicht sehen, finden Sie in meinen Verkaufsräumen.

Wiesbaden
Neugasse 22 part. u.
1. Stock

Kaufm. Privatschule Herm. u. Clara Bein

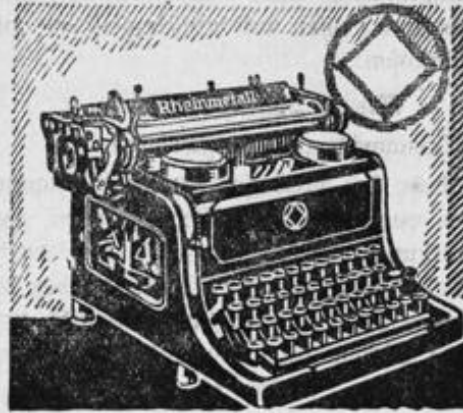
Dipl. Kaufl. u. Dipl. Hdsl.

Wiesbaden, Kirchgasse 22
a. d. Luisenstrasse.

Neue Vollkurse für alle Fächer: drei Buchf. Arten m. Eröffn., Prüfungs- und Schlussbilanzen, kfm. Rechnen einschl. d. 3 Arten d. Konto-Korr.-Rechn., Briefwechsel — Banklehre, Stenogr., Maschinenschr. etc. beginnen

anfangs Januar.

Anmeldungen können auch schriftl. erfolgen. Einzelfächer können jederz. begonnen werd. Vorm., Nachm. oder Abend-Unterricht.



Schreibe überall
nur mit „Rheinmetall“

1527-889

Alleinvertreter für Regierungsbezirke Köln und Koblenz

Helenenstrasse 3 **Alex. Schweins, Köln** Fernspr. Anno 7267
Muster-Maschine in der Geschäftsstelle dieser Zeitung anzusehen!

Binger Weinstube

Wiesbaden, Wagemannstr. 9



Im Ausschank nur reine Weine eigenen Wachstums.

Warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Zum Besuch ladet höflichst ein

Karl Preisel.

PIANOS, neu

eignes Fabrikat, Cl. B.
Eichenh. 1.30 m 975 M.
schwarz 1.30 m 1075 M.
Eichenh. 1.37 m 1125 M.
Nussb. 1.37 m 1200 M.
i. Termin in 1 Jahr 5 Proz. cse.

Wilh. Müller

Kgl. Span. Hof-Pianofabrik
Gegr. 1843 Mainz Tel. 44

Anzeigen

in der
„Rheingauer
Weinzeitung“
haben Erfolg.

Pelze

Mäntel

in verschiedenen Fellarten

Jacken

in Feh, Fohlen, Seal, Slinks, Zickel etc.

zu staunend billigen Preisen. Zahlungserleichterung auf Wunsch.

Große Auswahl in Wölfen, Füchsen, Ziegen.

Echte Rotfüchse.

Etagen-Geschäft für Damen-Bekleidung

Langgasse

25

Langgasse

PIANO, neu

eignes Fabrikat 975 M.
in Termin.

Hof-Pianofabrik

W. Müller, Mainz.

Holländer Heftstroh

fertig ausgeschüttelt, liefere
waggonweise und detail.

Vorherige Bestellung erbeten!

Kaspar Heil,
Oestrich im Rhg.
Tel. 137.

Damen-Wäsche

Geschäft und Atelier
für feinste und ge-
diegene fertige
Seiden- und Batist-

nach Original Wiener Modellen.
Schnellste Anfertigung
im eigenen Atelier, bei
billigster Berechnung.

Lucie Nauss

WIESBADEN

Bärenstr. 8 I. Ecke Langgasse
nächst Kochbrunnen.

Gummi-Schürzen

für Damen v. Mk. 2.75, Kinder v. Mk. 1.25 an

Gummi-Mäntel

empfehlen in grosser Auswahl

Baumcher & Co.

Wiesbaden

Langgasse 12.

Gelegenheitskauf!

Schreibmaschine!

Neu!

Erstklassiges Fabrikat!

Universal-Tastatur!

Billig zu verkaufen!

Näheres unter **A 397** von der Expedition zu erfahren.

Handarbeiten nach Beyers Büchern

Das ist heut' die Lösung
für jede Frau!

Verlangen Sie ausführliche Prospekte und treffen
Sie Ihre Auswahl. Wir empfehlen besonders:
Kreuzstich, 3 Bände / Aufschnitt-Sticker, 2 Bände
Strick-Arbeiten / Klöppeln, 2 Bde. / Weißsticker,
2 Bde. / Sonnenstich / Kunst-Stricken, 3 Bde.
Nadelbaum und Leinwanddruck / Das Ruchbuch
Nadel-Arbeiten, 4 Bde. / Handanger - Sticker
Schiffen-Arbeiten, 2 Bde. / Buntsticker, 3 Bde.
Buch der Puppenkleidung
Preis je Bm. 1.50

Ausführliches
Verzeichnis
umsonst!



Über 60
verschiedene
Bände!

Überall zu haben oder unter Nachnahme vom
Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.

Flaschenweine

Kreszenzen und Original-Abfüllungen
grössere und kleinere Quanten, preiswert
abzugeben. Offerten unter **A. K. 1011** an die
Exp. d. Ztg. erbeten.

Wiesbadener

Spezialhaus für Teppich-Reparaturen

Wascherei

Mottenvernichtung

Entstaubung

Referenzen
erster Teppichhäuser

Anton Dapper

Emser Straße 8
Telefon Nr. 2291

Die größten Teppich-Import-Häuser Deutschlands senden mir als Sachmann die kostbarsten in- und ausländischen Teppiche, die in meinem Spezialhause in vollkommenster Weise repariert, entstaubt und gewaschen werden. Vertrauen Sie Ihre Teppiche nur einem Geschäft an, das sich erste Referenzen und einen dauernden Kundentkreis erworben hat.

